

## *Schreiben in einer anderen Sprache*

Das Erscheinen von Autoren, die in einer ‚anderen‘ Sprache bzw. einer unterschiedlichen Sprache als die Muttersprache schreiben, ist ein zunehmendes Phänomen, dessen Sekundärliteratur sich bis jetzt hauptsächlich mit Identitäts-, Migrations- oder Exil- und Exzentrizitätsprobleme beschäftigt hat. Das Problem der Begegnung/Kampf im kreativen Schreiben zwischen der Muttersprache und der Sprache des Gastlandes bleibt dagegen noch ein unerforschtes oder kaum erforschtes Thema. Das soll aber nicht einfach als eine Bewusstwerdung der unausweichlichen Ambivalenz jedes Schriftstellers gegenüber dem neuen Ausdrucksmittel und/oder gegenüber der von diesem neuen Ausdrucksmittel abhängigen Sprachbeschränkungen verstanden werden, sondern als eine Herausforderung, die Analyse dieses Phänomens (des kreativen Schreibens in einer zweiten Sprache) aus der Ebene der Auseinandersetzung der Wissenschaftler und Autoren (einer wesentlich imaginären Ebene) auf die reale Ebene der Struktur (d. h. die Ebene der konkreten Auswirkungen, die von der Änderung des ‚Sprachbades‘ verursacht werden, in dem das Schreiber-Subjekt eingetaucht ist) zurückzubringen.

Drei Forschungslinien werden für Wissenschaftler, Schriftsteller oder Redakteure (und/oder Co-Autoren) vorgeschlagen, die zur Diskussion beitragen können:

1. Kann man literarische Texte in einer anderen Sprache als die Muttersprache schreiben?
2. Wie und warum der Übergang durch eine andere Sprache die Art und Weise des literarischen Schreibens eines Autors verändert?
3. Was vom Unaussprechlichen des Daseins nur durch den Übergang durch eine andere Sprache begrenzbar wird?

Die Antwort auf diese Fragen soll innerhalb eines Zwischenfeldes gesucht werden, in dem sich unterschiedliche Ebenen kreuzen (literarisch, sprachlich, psychoanalytisch, soziologisch, kulturologisch...) und nur durch die gemeinsame Annahme erläutert werden, dass die Beziehung zur Sprache, weit davon entfernt, linear und einfach zu sein, komplex und widersprüchlich ist, indem die Sprache, die wir sprechen, immer die Sprache des Anderen bzw. die Sprache der Adoption ist. Indem wir uns (in der Ursprung unserer Geschichte als Subjekte) der Muttersprache öffnen, öffnen wir uns nicht nur einer bestimmten Fundgrube von Signifikanten und der Syntax, die sie organisiert, sondern auch den verwandten Untersagungen (die in einer Adoptionssprache nicht vorkommen, was daher eine gewisse Übertretung zulässt). Aus diesem Grund bleiben die Klänge und die Logik der Muttersprache in das Gedächtnis unseres Körpers als Echos von durch ein Sagen provozierten Einweihungserfahrungen auf immer eingeschrieben.

Wie kann man sonst scheinbar heterogene Phänomene erklären, wie den Kampf ‚Mann gegen Mann‘ mit dem Französischen, d. h. der ‚Feindsprache‘, der von A. Kristof begonnen wurde, die allerdings nie zustimmen wird, in einer anderen Sprache als diese zu schreiben, oder die Entscheidung von Autoren wie S. Beckett oder J. Lahiri, sich zu einer Sprache ohne Gedächtnis zu wenden, um die Automatismen der literarischen Tradition, aus der sie kommen, umzustürzen oder noch die Idee eines Vl. Nabokov, nach der ‖the Russian word for sexual - polovoj- is slightly indecent and not to be bandied around. The same applies to Russian terms rendering various anatomical and biological notions that are frequently and familiarly expressed in English conversation‖?

Termine:

- 31.12.2019: Abgabefrist der Abstract (max. 450 Wörter, inkl. eine eventuelle Bibliographie)
- 29.02.2020: Mitteilung über die Aufnahme oder Ablehnung der Vorschläge
- 31.05.2020: Abgabe der Beiträge, die nach den redaktionellen Richtlinien verfasst werden sollen.

Vorschläge sind an folgende Adressen zu richten:

[janja.jerkov@gmail.com](mailto:janja.jerkov@gmail.com), [sanelia.musija@gmail.com](mailto:sanelia.musija@gmail.com) und [rivistacostellazioni@gmail.com](mailto:rivistacostellazioni@gmail.com).

Die redaktionellen Richtlinien kann man hier finden: <https://www.rivistacostellazioni.org/norme-redazionali>